

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftliche Diskussionspapiere

**Einige wesentliche wirtschaftspolitische Aktivitäten Estlands
auf dem Weg in die Europäische Union**

Matti Raudjärv
Diskussionspapier 5/05
November 2005

ISSN 1437-6989

Anschrift:

Matti Raudjärv
Universität Tartu
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Pärnu College
Narva 4
51009 Tartu
Estland
e-mail: mattir@hot.ee

Zusammenfassung

Die Republik Estland hat als Mitglied der Europäischen Union mit Sicherheit große Entwicklungsperspektiven. Dabei ist es sehr wichtig, dass Estland sich nicht darauf verlässt, aus Europa Hilfe in Form von verschiedenen Hilfgeldern zu erhalten, sondern dass Estland selbst auch anderen etwas geben kann. Zuerst einmal muss sich Estland seiner Probleme bewusst werden, dann selbst tüchtig sein, schwierige Arbeiten mit guter Qualität erledigen und seine Partner respektieren. Nur durch einen eigenen Beitrag zur Arbeit ist es möglich, Erfolg zu haben und sich weiter zu entwickeln. Wenn es noch dazu möglich ist, Hilfe zu holen und die Erfahrungen der Partner zu sammeln, wird das Zusammenwirken dieser Faktoren bestimmt gute Ergebnisse für alle mit sich bringen.

Einleitung¹

Die Republik Estland ist als parlamentarischer Staat am 24. Februar 1918 gegründet worden. Die Republik Estland existierte bis zur Okkupation durch die Sowjetunion am 16. Juni 1940 als eigenständiger Staat. Estland erlangte seine Unabhängigkeit am 20. August 1991 wieder. Erst nach großen Anstrengungen und Druck durch Estland verließen die Besatzungsmächte das Land. Unterstützung von anderen Staaten bekam Estland erst im Spätsommer (August) des Jahres 1994. Zur gleichen Zeit sind in Estland tausende Rentner der Okkupationsarmee mit ihren Familien geblieben.

Die Hauptstadt Estlands ist Tallinn und die Staatssprache ist Estnisch. Die Währungseinheit ist die Estnische Krone (EEK), die am 20. Juni 1992 eingeführt wurde. Seit dem 1. Januar 1999 fixierte die Estnische Bank die Estnische Krone zum Euro zum Kurs 1 EUR = 15,6466 EEK.

Die Bevölkerung Estlands betrug am 1. Januar 2004 1 351 000 Einwohner, die Fläche bemisst sich auf 45 227 km² (die Bevölkerungsdichte beträgt somit 30 Einwohner pro km²). Nach dem Territorium gerechnet, sind andere Mitgliedstaaten der EU kleiner als wir. Dazu zählen:

- Dänemark (43 077 km²),
- Die Niederlande (41 528 km²),
- Belgien (30 519 km²),
- Slowenien (20 273 km²),
- Zypern (9 251 km²),
- Luxemburg (2 586 km²),
- Malta (316 km²).

Kleiner als Estland sind europäische Staaten wie die Schweiz (41 284 km²), Moldawien (33 844 km²), Mazedonien (25 713 km²) und eine Reihe so genannter Zwergstaaten.

Was die Bevölkerung betrifft, steht Estland jedoch fast allen hier genannten Staaten nach, ausgenommen Zypern, Luxemburg und Malta.

¹ Eesti Statistika aastaraamat.2004. Statistical Yearbook of Estonia. Tallinn: Statistikaamet / Statistical Office of

Nach der territorialen Verwaltung gliedert sich Estland in 15 Landkreise, die ihrerseits auf 241 Selbstverwaltungseinheiten aufgeteilt sind. Estland hat ein einstufiges System der kommunalen Selbstverwaltung. Die Selbstverwaltungseinheiten bestehen aus 39 Städten und 202 Gemeinden. Hinzu kommen noch weitere 8 Städte in den Gemeinden.

Landschaftlich-geographisch kann man Estland als Land von Meer, Seen und Inseln beschreiben, das im Norden an den Finnischen Meerbusen, im Westen an die West- (Ost-)see und im Osten an den Peipussee (mit 3 555 km² der viertgrößte See Europas) grenzt. Auf dem Territorium der Republik Estland gibt es ca. 1 200 Seen (mit je einer Fläche von mehr als 1 ha) und 1 521 Inseln. Die größten Inseln sind mit einer Fläche von 2 671 km² Saaremaa (Ösel) und Hiiumaa (Dagö) mit 989 km².

Das Ziel dieses Beitrages ist es, einen kurzen Überblick über das wesentliche Anliegen der Republik Estland, den Übergang Estlands in die Marktwirtschaft und die gegenwärtigen Probleme zu geben.

1. Bedarf nach der Überwindung des historischen Erbes und die dazu notwendigen Aktivitäten

Seit 1940 sowie vor allem in den Nachkriegsjahren begann unter der Leitung der Kommunistischen Partei und der Moskauer Behörden die zielgerichtete Verweisung der Russisch sprechenden Bevölkerung nach Estland, wobei diese bei der Wohnort- und Arbeitsplatzwahl bevorzugt behandelt wurden. Die Esten mussten sich mit engeren Wohnbedingungen abfinden. Russisch wurde den Esten aufgezwängt, es begann eine zielgerichtete Russifizierung. Die nach Estland geschickten Leute hatten bei der Arbeit eine niedrige Arbeitsproduktivität und Arbeitsdisziplin, die mit der Zeit auf die gesamte gesellschaftliche und wirtschaftliche Tätigkeit Einfluss hatte. Zehntausende Esten, darunter Kinder, Frauen und alte Leute wurden nach Russland – Sibirien deportiert. Viele von ihnen starben auf dem Weg nach Sibirien und in Sibirien.

Während vor der Besetzung 10 Prozent der Bevölkerung noch andere Sprachen und Kulturen lebten (darunter Deutschbalten), so hat in den 1960 – 70er Jahren ein Drittel der Einwohner schon Russisch gesprochen und die russische Kultur vertreten. Im Jahr 1989 betrug der Anteil der Nichtesten 38,5 %, der Anteil der Russen belief sich auf 30,3 %. In den 90er Jahren verringerte sich die Bevölkerung Estlands durch Auswanderungen. Darunter waren auch viele, die mit den Besatzungstruppen das Land verließen. Im Jahr 2000 betrug der Anteil der Esten an der Bevölkerung Estlands 67,9 %. Den Rest der Bevölkerung bildeten andere Nationalitäten, wobei der Anteil der Russen an der estnischen Bevölkerung 25,6% ausmachte.²

Wenn man Wirtschaftskennziffern in den Jahren 1938 – 1939, also vor der Besatzungszeit, von Estland mit seinen nächsten stammverwandten Völkern und mit seinem nördlichen Nachbarn Finnland vergleicht, so wird ersichtlich, dass das sozialwirtschaftliche Niveau der beiden Staaten und der Wohlstand mehr oder weniger gleichwertig waren. Nach der Aufhebung der Besetzung hat sich eine Situation herausgebildet, in der Estlands wirtschaftliches Niveau und der Wohlstand mindestens 2-5-mal niedriger als in Finnland waren.

Die Besatzungszeit in den Jahren 1940 – 1991 bedeutete für die Wirtschaft und die Bevölkerung Estlands eine Entwicklungshemmung, in vielen Bereichen sogar einen Untergang. Der Volkswirtschaft Estlands wurde ein großer, oft nicht wieder gut machbarer Schaden zugefügt. Die Besatzungsmächte verschmutzten Natur und Umwelt. Nach der Enteignung des Privateigentums war ein großer Teil des nationalen Reichtums Estlands vernichtet worden.

Bei der Wiedererlangung der Selbständigkeit war es notwendig:

- Stufenweise eine eigene Gesetzgebung zu erarbeiten und die Gesetzgebung der Sowjetunion durch die der Republik Estland zu ersetzen;
- Umfangreiche Investitionen durchzuführen, die Umstrukturierung der Betriebe und die Ausstattung dieser mit produktiver Technologie und hoher Qualität vorzunehmen, weil die Volkswirtschaft Estlands bis dato in den Bereichen der Fertigung und Industrie auf den in der Sowjetunion hergestellten schlechten Anlagen und Technologien basierte (Auswahlmöglichkeiten gab es keine!);

² Eesti Statistika aastaraamat.2004. Statistical Yearbook of Estonia. Tallinn: Statistikaamet / Statistical Office of Estonia, 2004, S. 38

- Die russisch sprechende Bevölkerung in die estnische Gesellschaft zu integrieren, ihnen die allgemein anerkannte Arbeitskultur näher zu bringen, damit sie auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig sind;
- Die Bevölkerung unter den Bedingungen der Marktwirtschaft auf die Entfaltung der persönlichen Aktivitäten, auf die höhere Qualifikation, auf die Informationen u.a.m. zu orientieren, weil es typisch für die Kommandowirtschaft war, Befehle abzuwarten und in vorbereiteten Situationen zu sein;
- Internationale Beziehungen wiederherzustellen und neue Beziehungen sowohl auf der Staatsebene, der Unternehmensebene, zwischen den gesellschaftlichen Organisationen als auch zwischen den Personen auszubauen.

Für all diese Vorhaben hat man sehr viel sowohl an Zeit als auch an Geld aufgewendet. Trotzdem wird die Stabilisierung der Lage noch viel Zeit und finanzielle Mittel in Anspruch nehmen.

2. Übergang zur Marktwirtschaft und wesentliche Aktivitäten

Bei der Entwicklung Estlands in Richtung Eigenständigkeit und Marktwirtschaft kann man vor allem zwei wesentliche Tätigkeitsrichtungen hervorheben, die schon in den Jahren 1986 – 1987 ihren Anfang nahmen.

- Die Gründung und die Entwicklung der Kleinunternehmen: hier wurde vor allem mit der Gründung von Kleinbetrieben in den Bereichen Handel, Verpflegung, Dienstleistungen, Unterbringung und den diese unterstützende Tätigkeitsbereiche begonnen;
- Die Erarbeitung des Wirtschaftskonzeptes IME – eigenbilanzierendes Estland (nach dem Rentabilitätsprinzip arbeitendes Estland): dabei wurde eine größere sozialwirtschaftliche Freiheit als bisher angestrebt, um Selbständigkeit und Entscheidungsbezug vor Ort, inklusive der Einführung der eigenen Währung, zu erreichen.

Bei der Planung der sozialwirtschaftlichen Entwicklung kam man schnell zu den Ideen und Konzeptionen der politischen Wiedererlangung der Selbständigkeit. Diese wurden in Estland durch den Augustputsch am 20. August 1991 in Moskau verwirklicht. Danach entfalteten sich in Estland allumfassende wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aktivitäten. Eine nennenswerte Entwicklung fand statt. Zum Ziel hatte man die Verminderung der Unterschiede zwischen Estland und den anderen entwickelten marktwirtschaftlichen Staaten und die Beseitigung des Verfalls. Der Grund für den Verfall und die Unterschiede lag in der mehr als 50-jährigen auf-

gezwungenen Besatzungszeit durch die Sowjetunion.

Zu den wesentlichen Richtungen wurden:

- Die Schaffung und Gründung der für einen eigenständigen Staat notwendigen Beschluss- und Einflussinstitutionen;
- Der Beginn der Erarbeitung und Verabschiedung der notwendigen Gesetzgebung für die Lenkung der estnischen Volkswirtschaft auf die marktwirtschaftliche Bahn;
- Der Beginn des Privatisierungsprozesses (zuerst der kleinen Unternehmen, danach der großen Unternehmen), d.h. die Rückerstattung des durch die Besatzungsmächte enteigneten Vermögens an die Eigentümer als Rechtsnachfolger oder an deren Nachkommen;
- Die Verabschiedung des Grundgesetzes für Estland und die Einführung der Estnischen Krone im Juni 1992 (die estnische Krone wurde an die Deutsche Mark im Verhältnis 1 DEM = 8 EEK gebunden);
- Die Gründung verschiedener Handelsgesellschaften, vor allem Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung – anfangs unter vereinfachten Bedingungen. So war die Gründung einer AG mit einem Grundkapital in Höhe von 300 Kronen möglich. Einen bedeutenden Anstoß für die Handelsgesellschaften hat das Handelsgesetzbuch, das am 1. September 1995 in Kraft trat, gegeben. Dieses bewirkte, dass Handelsgesellschaften ihre Handelsregistereinträge ändern mussten, mit dem Ziel, die Unternehmensgröße seiner Bezeichnung zuzuordnen. Eingeführt wurden dabei folgende Bedingungen: Die Mindesthöhe des Grundkapitals einer Aktiengesellschaft wurde auf 100 000 EEK festgelegt, die maximale Höhe des Grundkapitals sollte 400 000 EEK betragen; bei den GmbH's war die minimale Höhe des Stammkapitals 10 000 EEK und die maximale Höhe 40 000 EEK. Die maximalen Höhen von Grund- und Stammkapital waren bis zum 1. September 1999 zu erreichen;
- Die Umstrukturierung der direkt den Moskauer Behörden unterstehenden großen Betriebe und deren Privatisierung – oft nur deren teilweise Privatisierung;
- Die Struktur der Arbeitskräfte in den Wirtschaftszweigen hat sich im Laufe der Jahre wesentlich geändert.

Tabelle 1. Beschäftigung nach Wirtschaftssektoren in den Jahren 1995 und 2003³

Jahr	Primärsektor	Sekundärsektor	Tertiärsektor
1995	10,2 %	34,2 %	55,5 %
2003	6,2 %	32,5 %	61,4 %

- Die Erarbeitung und Einführung eines eigenen Steuersystems – zur Zeit gelten folgende wesentliche Steuern:
 - proportionale Einkommenssteuer für natürliche Personen – 26 % bis 2004, 2005 – 24 %, 2006 – 23%, 2007 – 22%, 2008 – 21 %, ab 2009 – 20 %
 - Körperschaftssteuer - investierter Gewinnanteil ist steuerfrei seit 1999, für die anderen Fälle analog zu natürlichen Personen
 - Sozialsteuer – 33 %
 - Umsatzsteuer – 18 %
- Die Erarbeitung eines im Gleichgewicht stehenden selbständigen konservativen Staatshaushaltsplans;
- Die Schaffung eines günstigen Investitionsklimas;
- Die Vorbereitung auf den Beitritt in die EU und der EU-Mitgliedschaftsstatus seit dem 1. Mai 2004.

Diese und weitere begleitende Tätigkeiten sollten vor allem positiv gewertet werden, allerdings haben sie auch eine Reihe negativer Handlungen und Ereignisse mit sich gebracht:

- Privatisierungsprozesse, besonders die Prozesse der Vermögenszurückstattung verzögerten sich wegen der Bürokratie. Insbesondere diese, die mit Wäldern und Feldern verbunden sind, sind bis heute noch nicht abgeschlossen. Auch die Problematik des Kommunenlandbesitzes hat ihre Aktualität noch nicht eingebüßt;
- Ein Teil der Betriebe wurde unbegründet zu sehr niedrigen Preisen veräußert (privatisiert) – dabei spielten Bekanntschaften und Bestechungen eine Rolle, die aber generell strafrechtlich nicht untersucht worden sind;
- Auf dem Lande sind durch die zu schnelle Auflösung von landwirtschaftlichen Betrieben (landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und Staatsgütern) sehr viele

³ Eesti Statistika aastaraamat.2004. Statistical Yearbook of Estonia. Tallinn: Statistikaamet / Statistical Office of

Menschen arbeitslos geworden. Ein großer Teil davon konnte bis heute keine Arbeit finden, was wiederum zu einer bedeutenden Belastung des Sozialsystems führt. Ihre gegenwärtige Lage trägt außerdem zur Kriminalität bei;

- In mehreren Bereichen, zum Beispiel in der Schifffahrt und im Eisenbahnverkehr sind Monopole (Privatunternehmen) entstanden, was die Versorgung der Bevölkerung verschlechtert hat und den Staatshaushalt ohne Transparenz belastet;
- Da eine konkurrenzfähige nationale Industrie sich nicht herausgebildet hat, dominieren oft Zulieferarbeiten und Auftragsarbeiten zur Erfüllung von Aufträgen anderer ausländischer Betriebe, die aber oft instabil sind;
- Da Bürger anderer Staaten bereit sind, höhere Preise für eine Wohnung zu bezahlen, weil sie in aller Regel weit höhere Einkommen als die Bürger Estlands haben, sind auf dem Wohnungsmarkt die Preise für einheimische Bürger oft zu hoch;
- Oft haben estnische Inhaber ihre Unternehmen an Bürger anderer Staaten verkauft. Dadurch hat sich die Anzahl der Unternehmen, die in Besitz und unter Kontrolle von Außenkapital sind, vergrößert. Oft sind diese Veränderungen mit erfolgreich funktionierenden Unternehmen verbunden. Ausländische Unternehmen sind aber nicht immer daran interessiert, den Gewinn in die estnische Wirtschaft zu reinvestieren.

Auf dem Weg Estlands in die Marktwirtschaft kann man offensichtlich behaupten, dass man bei der Privatisierung in manchen Branchen zu weit gegangen ist, d.h. man hat zu viele Unternehmen privatisiert und den Privatunternehmen unbegründet Befugnisse anvertraut, die in den Händen des Staates und der Kommunen positivere Resultate für die Bürger gebracht hätten.

3. Erfahrungen der Liberalisierung des Außenhandels und seine wirtschaftlichen, politischen und sozialen Einflüsse

Der Außenhandelsumsatz erhöhte sich in Estland im Jahr 2003 verglichen zu 2002 von 136 Milliarden Kronen auf 152 Milliarden Kronen. Der Export machte vom Umsatz 41 %, der Import 59 % aus. Der Export erhöhte sich um 10 % und der Import um 13 %. Das Außenhan-

delsdefizit vergrößerte sich. Während im Jahr 2002 der Fehlbetrag 22,5 Milliarden Kronen betrug, so machte er im Jahr 2003 schon 27,2 Milliarden Kronen aus.⁴

Estland hat im Jahr 2003 Waren hauptsächlich nach Finnland, Schweden und Deutschland ausgeführt. Verglichen zum Jahr 2002 vergrößerte sich die Ausfuhr nach Finnland, Schweden, Deutschland und Russland.

Verglichen zum Jahr 2002 erhöhte sich hauptsächlich der Export von Maschinen und Geräten, von Metallen und Metallprodukten sowie von Holz und Holzzeugnissen. Eine wesentliche Verringerung der Ausfuhren konnte in keiner Warenkategorie verzeichnet werden.

Bei der Einfuhr hatten Maschinen und Anlagen mit 25 % den größten Anteil. Der Anteil anderer Warenkategorien war geringer (bspw. Holz und Holzzeugnisse 15 %, Textilien 11 %, landwirtschaftliche Produkte und Nahrungsmittel 8 %).⁵

Die größten Importeure waren im Jahr 2003 Finnland, Deutschland und Schweden. Die Importe aus der Ukraine, Russland, Deutschland und Finnland erhöhten sich wesentlich. Zugleich verringerten sich die Importe aus Italien.

Den größten Zuwachs an Importen konnten Verkehrsmittel, Maschinen, Geräte sowie Metall und Metallprodukte verzeichnen. Eine bedeutende Verringerung der Importe gab es in keiner Warengruppe. Den größten Anteil am Import hatten ebenso Maschinen und Geräte (28 %), gefolgt von Verkehrsmitteln (15 %), darauf folgten Metall- und Metallerzeugnisse (9 %) und landwirtschaftliche Produkte und Nahrungsmittel (9 %).⁶

Im Jahr 2002 setzte sich das Wachstum im Handel fort. Während sich im Jahr 1999 die Einnahmen an Warenverkäufen verglichen zum Vorjahr etwas verringerten, so sind sie seit dem Jahr 2000 stets wieder gewachsen. Der Umsatzzuwachs betrug im Jahr 2000 rund 25 %, in den Jahren 2001 und 2002 rund 12 %.⁷

⁴ Eesti Statistika aastaraamat.2004. Statistical Yearbook of Estonia. Tallinn: Statistikaamet / Statistical Office of Estonia, 2004, S. 277

⁵⁻⁶ Ibid.: 277

⁷ Ibid.: 299

Der Verkaufsanteil an Nahrungsmitteln hat sich in Estland seit 1996 verringert: im Jahr 1995 machten Nahrungsmittel ein Drittel des Großhandels aus, im Jahr 2000 22 % und im Jahr 2002 nur 16 %.⁸ Die Veränderungen im Einzelhandel haben auch den Großhandel von Nahrungsmitteln beeinflusst. So nehmen große Einkaufszentren mehr Nahrungsmittel direkt von den Produzenten ab.

Der Einzelhandel hat sich in den letzten Jahren schnell entwickelt. Große Einkaufszentren (Supermärkte) sind errichtet worden und die Bedeutung der Einzelhandelsketten ist gestiegen.

Über die Einflüsse der Liberalisierung des Außenhandels kann man folgendes sagen:

- Sie hat einen positiven Anstoß zur Entwicklung der Wirtschaft, vor allem des Gewerbes (zur Beschaffung der Technologie, Anlagen und Geräte mit hoher Qualität u.a.m.) gegeben. Auch wurde es möglich, Kontakte jeglicher Art zu knüpfen;
- Unter den Bedingungen der Kommandowirtschaft (Planwirtschaft) war der Handel zentral organisiert, die Auswahlfreiheit war begrenzt und die Qualität der vorhandenen Waren war relativ niedrig. Nun, unter den Bedingungen der Wiedererlangung der Selbständigkeit und der Orientierung auf die Marktwirtschaft Estlands, haben sich neue Handelspartner auf westlichen Märkten, statt früher auf östlichen, herausgebildet. Besonders auf den Märkten der Europäischen Union, statt den russischen Märkten, entwickelten sich allseitige Handelsbeziehungen.

Zum Beispiel machte der Anteil an Exporten Estlands in die „alten EU-Länder“ im Jahr 2003 68,4 %, gemeinsam mit den „neuen EU-Ländern“ 82,2 % aus. Der Anteil an Importen Estlands aus den „alten EU-Ländern“ lag bei 53,6 %, gemeinsam mit den „neuen EU-Ländern“ bei 64,8 %.⁹

- Das Angebot an Nahrungsmitteln und Konsumgütern aber auch ihre Qualität ist bedeutend breiter und besser geworden als unter den Bedingungen der Kommandowirtschaft;

⁸ Ibid.: 299

⁹ Eesti piirkondlik statistika. 2002. Regional Statistics of Estonia. Tallinn: Statistikaamet / Statistical Office of Estonia, 2003, S. 278, 282

- Da die Einkommensunterschiede oft sehr groß sind ist gleichzeitig unter den liberalen Wirtschaftsbedingungen (darunter auch im Handel) als negative Erscheinung eine starke soziale Schichtung zu verzeichnen.

Ein bedeutender Ausdruck der Liberalisierung des Außenhandels ist die Tatsache, dass Estland die Zollgebühren für die meisten Warengruppen aufgehoben hat. Dies hat einerseits zum Warenaustausch beigetragen, andererseits sind aber auch die Einnahmen von Zollgebühren ausgeblieben und die entsprechende Erfahrung ist gering geblieben.

Russland hat aber einseitig Doppelzölle für estnische Waren eingeführt, die den Warenaustausch mit Russland bedeutend verhinderten. Mit dem Beitritt Estlands zur Europäischen Union war Russland gezwungen, auf die Doppelzölle in Bezug auf Estland zu verzichten. Dies ist aber auch für Russland von Nutzen, da die Europäische Union ein sehr wichtiger Handelspartner für Russland ist.

4. Probleme der Harmonisierung von mikro- und makroökonomischen Bedürfnissen

Der estnische Staat hat sich beim Aufbau der Marktwirtschaft auf die liberale Wirtschaftspolitik gestützt, die eine negative Erscheinung - die regionale unausgeglichene Entwicklung - mit sich bringt. Die wirtschaftliche Entwicklung ist hauptsächlich in der Hauptstadt Tallinn sowie in ihren Nachbargemeinden und in größeren Städten konzentriert.

So sind zum Beispiel die Einkommen der Bevölkerung in Tallinn und dem benachbarten Landkreis Harju höher als das Durchschnittseinkommen des Staates. In allen anderen Landkreisen liegen die Einkommen unter dem Durchschnittseinkommen des Staates.¹⁰ So waren zum Beispiel die Bruttolöhne und Gehälter in Tallinn im Jahr 2002 um 18,7 % höher als im Durchschnitt des Staates.¹¹ Circa 50 % der Handelsgesellschaften sind in Tallinn und in ihren benachbarten Gemeinden eingetragen.¹² Auch sind fast 50 % der Investitionen Estlands in Betriebe geflossen, die sich in Tallinn befinden.¹³

¹⁰ Eesti piirkondlik statistika.2002. Regional Statistics of Estonia. Tallinn: Statistikaamet / Statistical Office of Estonia, 2003, S.115

¹¹ Ibid.: 124

¹² Ibid.: 238

Zugleich sind auch 30% der Bevölkerung Estlands in Tallinn konzentriert¹⁴ (im Vergleich dazu wohnen nur 11 % der Bevölkerung Finnlands in ihrer Hauptstadt Helsinki). Der Beschäftigungsanteil ist auch hier am größten, so liegt er in Tallinn bei 62,4 % während das Mittel in Estland 55,9 % beträgt.¹⁵

Als Ergebnis der Umstrukturierung (durch Schließung von nicht notwendigen Industriebetrieben, Reduktion von Produktionskapazitäten, Verminderung von Arbeitsplätzen aufgrund der Einführung neuer Technologien) ist die Arbeitslosigkeit in vielen Gegenden Estlands, vor allem in den Städten des Nord-Ostens des Landes, gestiegen. Im Jahr 2002 lag der Anteil der Arbeitslosen in Estland bei 10,3 Prozent. Im Landkreis Ida-Virumaa betrug die Arbeitslosigkeit 18,9 %, im Landkreis Jõgeva 16,0 %, im Landkreis Põlva 14,8 %. Im Vergleich dazu betrug die Arbeitslosigkeit in Tallinn aber nur 9,3 Prozent.¹⁶

In der Situation, in der die Regionalpolitik und ihre Entwicklung für die Europäische Union einen der wichtigsten Punkte darstellt, muss auch in Estland die Frage der regionalen Ausgeglichenheit mehr als bisher beachtet werden.

5. Nichtwirtschaftliche Faktoren im Prozess des Übergangs auf die Marktwirtschaft

Neben den Veränderungen in der Wirtschaft waren auch Umwandlungen in anderen Bereichen an der Tagesordnung. Darunter fielen:

- Während unter den Bedingungen der Kommandowirtschaft nur eine politische Partei zugelassen war (die Kommunistische Partei), so hat sich unter den Bedingungen des eigenständigen Estlands die Pluralität der politischen Parteien herausgebildet. Heute sind im Estnischen Parlament 6 verschiedene politische Parteien vertreten, wobei 3 Parteien in der Koalition und 3 Parteien auf Seiten der Opposition stehen. Ferner gibt es mindestens ebenso viele kleine politische Parteien in Estland;
- Auch sind in Estland nationale Streitkräfte gebildet worden und seit April 2004 ist Estland Mitglied der NATO. Diese estnischen Streitkräfte haben sich schon seit einigen Jahren an internationalen Missionen beteiligt;

¹³ Ibid.: 218

¹⁴ Ibid.: 37

¹⁵ Ibid.: 133

¹⁶ Ibid.: 133

- Ein auf 3 Säulen beruhendes Rentensystem wurde eingeführt. Es kann eine alljährliche Erhöhung der ausgezahlten Renten verzeichnet werden, die jedoch nicht sehr bedeutend ist;
- Auf den Gebieten Kultur und Soziales sind zahlreiche gemeinnützige Vereine gegründet worden, durch deren Initiative verschiedene kulturelle und soziale Richtungen eingeschlagen werden;
- Breite Anwendung von Infotechnologien in verschiedenen Bereichen des alltäglichen Lebens (Internet, E-mail, E-learning, E-Banking, E-Tanken, elektronische Fahrkarten für öffentliche Verkehrsmittel, elektronisches Parken u.a.m.);
- Die estnische Kultur, das Bildungswesen und die Wissenschaft können sich heute ohne Anweisungen der Besatzungsmächte entwickeln. Dazu zählen unter anderem: die Auswahl des Repertoire der traditionsreichen Sängereisen, die freie schöpferische Tätigkeit der Schriftsteller, Musiker, Künstler, Kontakte zu Kollegen in anderen Ländern; Ausbildung in anderen Ländern; zwischenstaatliche, wissenschaftliche Zusammenarbeit; Austausch von Schülerinnen und Schülern, Studierenden und Wissenschaftlern sowie Fortbildungskurse.

Die hier genannten wichtigsten nichtwirtschaftlichen Faktoren leisten ihren Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung Estlands, zur Modernisierung aller Bereiche der Volkswirtschaft sowie zur Zusammenarbeit und Integration mit anderen Ländern der Europäischen Union.

Literaturverzeichnis:

- 1) Eesti Statistika aastaraamat.2004. Statistical Yearbook of Estonia. Tallinn: Statistikaamet / Statistical Office of Estonia, 2004, 464 S.
- 2) Eesti piirkondlik statistika.2002. Regional Statistics of Estonia. Tallinn: Statistikaamet / Statistical Office of Estonia, 2003, 252 S.

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftliche Diskussionspapiere

Bisher erschienen:

- 1/97 Ole Janssen/Carsten Lange: „Subventionierung elektronischer Geldbörsen durch staatliche Geldschöpfungsgewinne“
- 2/97 Bernd Frick: „Kollektivgutproblematik und externe Effekte im professionellen Team-Sport: 'Spannungsgrad' und Zuschauerentwicklung im bezahlten Fußball“
- 3/97 Frauke Wilhelm: „Produktionsfunktionen im professionellen Mannschaftssport: Das Beispiel Basketball-Bundesliga“
- 4/97 Alexander Dilger: „Ertragswirkungen von Betriebsräten: Eine Untersuchung mit Hilfe des NIFA-Panels“
- 1/98 Volker Ulrich: „Das Gesundheitswesen an der Schwelle zum Jahr 2000“
- 2/98 Udo Schneider: „Der Arzt als Agent des Patienten: Zur Übertragbarkeit der Principal-Agent-Theorie auf die Arzt-Patient-Beziehung“
- 3/98 Volker Ulrich/Manfred Erbsland: „Short-run Dynamics and Long-run Effects of Demographic Change on Public Debt and the Budget“
- 4/98 Alexander Dilger: „Eine ökonomische Argumentation gegen Studiengebühren“
- 5/98 Lucas Bretschger: „Nachhaltige Entwicklung der Weltwirtschaft: Ein Nord-Süd-Ansatz“
- 6/98 Bernd Frick: „Personal-Controlling und Unternehmenserfolg: Theoretische Überlegungen und empirische Befunde aus dem professionellen Team-Sport“

- 7/98 Xenia Matschke: „On the Import Quotas on a Quantity-Fixing Cartel in a Two Country-Setting“
- 8/98 Tobias Rehbock: „Die Auswirkung der Kreditrationierung auf die Finanzierungsstruktur der Unternehmen“
- 9/98 Ole Janssen/Armin Rohde: „Einfluß elektronischer Geldbörsen auf den Zusammenhang zwischen Umlaufgeschwindigkeit des Geldes, Geldmenge und Preisniveau“
- 10/98 Stefan Degenhardt: „The Social Costs of Climate Change: A Critical Examination“
- 11/98 Ulrich Hampicke: „Remunerating Conservation: The Faustmann-Hartmann Approach and its Limits“
- 12/98 Lucas Bretschger: „Dynamik der realwirtschaftlichen Integration am Beispiel der EU-Osterweiterung“
- 13/98 Heiko Burchert: „Ökonomische Evaluation von Telematik-Anwendungen im Gesundheitswesen und Schlußfolgerungen für ihre Implementierung“
- 14/98 Alexander Dilger: „The Absent-Minded Prisoner“
- 15/98 Rainer Leisten: „Sequencing CONWIP flow-shops: Analysis and heuristics“
- 1/99 Friedrich Breyer/Volker Ulrich: „Gesundheitsausgaben, Alter und medizinischer Fortschritt: eine ökonomische Analyse“
- 2/99 Alexander Dilger/Bernd Frick/Gerhard Speckbacher: „Mitbestimmung als zentrale Frage der Corporate Governance“
- 3/99 Paul Marschall: „Lebensstilwandel in Ostdeutschland: Ansatzpunkte für gesundheitsökonomische Analysen“
- 4/99 Lucas Bretschger: „On the predictability of knowledge formation: the tortuous link

between regional specialisation and development“

- 5/99 Alexander Dilger: „Betriebsratstypen und Personalfluktuatation: Eine empirische Untersuchung mit Daten des NIFA-Panels“
- 6/99 Claudia Werker: „Market Chances of Innovative Firms from Transition Countries in Interregional Markets“
- 7/99 Udo Schneider: „Ärztliche Leistung und Compliance des Patienten - der Fall des Double Moral Hazard“
- 1/00 Florian Buchner/Jürgen Wasem: „Versteilerung der alters- und geschlechtsspezifischen Ausgabenprofile von Krankenversicherern“
- 2/00 Lucas Bretschger: „Konvergenz der europäischen Regionen“
- 3/00 Armin Rohde/Ole Janssen: „EU-Osterweiterung: Ist ein schneller Beitritt zur Europäischen Währungsunion für Estland sinnvoll?“
- 4/00 Lembo Tanning: „Schätzkriterien des Außenhandels zwischen der Europäischen Union und mittel- und osteuropäischen Ländern“
- 5/00 Frank Hettich/Carsten Schmidt: „Deutschland, ein Steuermärchen?“
- 6/00 Cornelia Kerim-Sade/Alexander Crispin/Jürgen Wasem: „An External control of Validity of the German EuroQol-5D Questionnaire“
- 7/00 Lucas Bretschger/Frank Hettich: „Globalisation, Capital Mobility and Tax Competition: Theory and Evidence for OECD Countries“
- 8/00 Frank Hettich: „The Implications of International Cooperations for Economic Growth, Environmental Quality and Welfare“
- 9/00 Alexander Dilger: „The Market is Fairer than Bebhuk’s Scheme“
- 10/00 Claudia Werker: „Market Performance and Competition: A Product Life Cycle

Model“

- 11/00 Joachim Schwerin: „The Dynamics of Sectoral Change: Innovation and Growth in Clyde Shipbuilding, c. 1850-1900“
- 12/00 Lucas Bretschger/Sjak Smulders: „Explaining Environmental Kuznets Curves: How Pollution Induces Policy and New Technologies“
- 13/00 Franz Hessel: „Wertigkeit der Augeninnendruckmessung mittels Non-contract Tonometrie durch Augenoptiker in Deutschland. Eine Kosten-Wirksamkeits-Analyse“
- 14/00 Lucas Bretschger: „Internationaler Handel im Ostseeraum - sozioökonomische Hintergründe“
- 15/00 Hans Pechtl: „Die Kongruenzhypothese in der Geschäftsstättenwahl“
- 01/01 Joachim Prinz: „Why Do Wages Slope Upwards? Testing Three Labor Market Theories“
- 02/01 Armin Rohde/Ole Janssen: „Osteuropäische Currency Board-Länder und die optimale Integrationsstrategie in die Europäische Währungsunion am Beispiel Estlands“
- 03/01 Lucas Bretschger: „Wachstumstheoretische Perspektiven der Wirtschaftsintegration: Neuere Ansätze“
- 04/01 Stefan Greß, Kieke Okma, Franz Hessel: „Managed Competition in Health Care in The Netherlands and Germany – Theoretical Foundation, Empirical Findings and Policy Conclusion“
- 05/01 Lucas Bretschger: “Taking Two Steps to Climb onto the Stage: Capital Taxes as Link between Trade and Growth”
- 06/01 Udo Schneider: “Ökonomische Analyse der Arzt-Patient-Beziehung: Theoretische Modellierung und empirische Ergebnisse”

- 07/01 Paul Marschall: „Lernen und Lebensstilwandel in Transformationsökonomien“
- 08/01 Thomas Steger: „Stylised Facts of Economic Growth in Developing Countries”
- 09/01 Hans Pechtl: “Akzeptanz und Nutzung des B-Commerce im B2C. Eine empirische Analyse“
- 10/01 Hannes Egli: „Are Cross-Country Studies of the Environmental Kuznets Curve Misleading? New Evidence from Time Series Data for Germany”
- 01/02 Stefan Greß, Kieke Okma, Jürgen Wasem: „Private Health Insurance in Social Health Insurances Countries – Market Outcomes and Policy Implications”
- 02/02 Ole Janssen, Armin Rohde: “Monetäre Ursachen der Arbeitslosigkeit in Currency Board-Systemen?“
- 03/02 Alexander Dilger: „Never Change a Winning Team – An Analysis of Hazard Rates in the NBA“
- 04/02 Thomas Steger: “Transitional Dynamics in R&D-based Models of Endogenous Growth”
- 05/02 Franz Hessel, Eva Grill, Petra Schnell-Inderst, Jürgen Wasem: “Modelling costs and outcomes of newborn hearing screening”
- 06/02 Veronica Vargas, Jürgen Wasem: “Using selected diagnoses to improve the Chilean Capitation formula”
- 07/02 Susann Kurth: “Die mittel- und osteuropäische EU-Beitrittskandidaten auf dem Weg in die EU: Eine Bestandsaufnahme und Analyse der Kriterien von Maastricht“
- 08/02 Roland Rollberg: „16 Fälle kostenminimaler Anpassung eines Aggregats bei im Zeitablauf konstanter Intensität“

- 09/02 Jüri Sepp: „Estlands Wirtschaftspolitik im Rahmen der Koordinationsanforderungen der EU“
- 01/03 Ole Janssen: „Vergleich zwischen Currency Board-System und Standard Fix-System“
- 02/03 Mart Sörg: „Reformation of the Estonian Banking System“
- 03/03 Bert Kaminski: „Aktuelle steuerliche Neuregelungen und deren Auswirkungen auf unternehmerische Entscheidungen – unter besonderer Berücksichtigung des Steuervergünstigungsabbaugesetzes vom 11. April 2003“
- 04/03 Stefan Mirschel, Roland Rollberg, Ulrich Steinmetz: „Technologische Fundierung der Produktionsfunktion vom Typ D mit Hilfe von Verbrauchs- und Erzeugungsfunktionen“
- 05/03 Heiko Kay Xander: “Evolutionäre Optimierung mit MUTABA (Mutativ-Biologischer Algorithmus) Version 2.1”
- 06/03 Michael Lerm, Roland Rollberg: “Ellipsenverfahren zur betriebsübergreifenden simultanen Losgrößen- und Bestellmengenplanung“
- 07/03 Bert Kaminski, Günther Strunk: „Anmerkungen zum Entwurf der „Gewinnabgrenzungsaufzeichnungsverordnung“ GAufzV vom 11. August 2003 (BR-Drucks. 583/03)“
- 08/03 Jan Körnert, Jan Hendrik Abendroth, Marén Holdschick u. Robert Straßner: „Internationale Preisindexanleihen als Instrument zum Schutz vor Inflation und zum Schätzen von Inflationserwartungen“
- 09/03 Robert Straßner u. Jan Körnert: „Strategische Allianzen als betriebswirtschaftliches Konzept zur strategischen Unternehmensführung“
- 10/03 Jan Körnert, Bernd Nolte u. Marén Holdschick: „Neuere Entwicklungen im italieni-

schen Bankensystem“

- 11/03 Jan Körnert: „Empirische Befunde zur Balanced Scorecard: Umsetzungsstand und Konsequenzen“
- 01/04 Hans Pechtl: „Das Preiswissen von Konsumenten. Eine theoretisch-konzeptionelle Analyse“
- 02/04 Cornelia Wolf, Jan Körnert: „Stakeholder Scorecard versus Balanced Scorecard“
- 03/04 Stefan Mirschel, Heinz-Eckart Klingelhöfer, Michael Lerm: “Bewertung von Stimmrechtsänderungen”
- 04/04 Matti Raudjärv: „Wirtschaftspolitische Ziele und marktwirtschaftliche Transformation in Estland“
- 05/04 Matti Raudjärv: „Unternehmensgründung und -tätigkeit in Estland: Einige wirtschaftspolitische Aspekte“
- 06/04 Jan Körnert, Robert Straßner: „Schwedens Bankenkrise und das Rating von Nordbanken und Gota Bank in den 1990er Jahren“
- 07/04 Stefan Mirschel, Michael Lerm: „Zur Interpretation der Dualvariable der Mindestziel-funktionswertrestriktion im Zustandsgrenzpreismodell“
- 08/04 Ralf Döring: „Wie stark ist schwache, wie schwach starke Nachhaltigkeit?“
- 09/04 Bert Kaminski: „Anmerkungen zum Entwurf der „Verwaltungsgrundsätze-Verfahren“ vom 18. Oktober 2004“
- 10/04 Hans Pechtl: „Definitions- und Wirkungsbereiche des decoy-Effekts - Eine empirisch-explorative Untersuchung“
- 11/04 Mart Sörg: „Estonian Monetary System: Reconstruction, Performance, and Future

Prospects“

- 01/05 Jan Körnert: „Balanced Scorecard-Perspektiven für die Kreditwirtschaft“
- 02/05 Marcus Bysikiewicz; Manfred J. Matschke; Gerrit Brösel: „Einige grundsätzliche Bemerkungen zur Entscheidungswertermittlung im Rahmen der Konfliktsituation vom Typ der Spaltung“
- 03/05 Jan Körnert, Fabiana Rossaro: „Ermittlung des Eigenkapitalbeitrags in der Marktzinsmethode bei zwei Engpässen“
- 04/05 Cornelia Wolf: „Ansätze zum Anspruchsgruppenmanagement in Studentenwerken“

Dieses Werk ist durch Urheberrecht geschützt. Die damit begründeten Rechte, insbesondere die der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, des Nachdrucks, der Übersetzung, des Vortrags, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur in Auszügen erfolgreicher Verwendung, vorbehalten. Eine vollständige oder teilweise Vervielfältigung dieses Werkes ist in jedem Fall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen der jeweils geltenden Fassung des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 zulässig. Grundsätzlich ist die Vervielfältigung vergütungspflichtig. Verstöße unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.